

Lesefit werden in der Bibliothek

Viele Kinder lesen zu wenig. Die daraus folgende Leseschwäche kann die Volksschule nur zum Teil korrigieren. Darum braucht es auch ausserschulische Akteure wie die Bibliotheken. Ein Projekt, das dabei heraussticht, ist das Lesetandem im Kanton Aargau.

Das Lesen einer Gebrauchsanweisung eignet sich besonders, um herauszufinden, ob jemand einen Text versteht. Die PISA-Studie 2018 zeigte ein niederschmetterndes Bild: Rund ein Viertel der Oberstufenschülerinnen und -schüler in der Schweiz verstehen einfachste Texte nicht. Die Kinder sind entweder beim Lesen so sehr damit beschäftigt, die Buchstaben zu Wörtern zusammenzufügen, dass sie kaum noch in der Lage sind, den Inhalt eines Satzes zu verstehen. Oder sie lesen so langsam, dass sie, am Ende des Satzes angelangt, dessen Anfang wieder vergessen haben. Lesen auf diesem Niveau ist die reine Qual, und niemand wird das auf Dauer freiwillig tun.

Einmal pro Woche ins Lesetandem

Damit sich das ändert, riefen die Bibliotheken in Aarau und Zofingen (beide AG) 2016 das Lesetandem ins Leben. Ähnliche Projekte gab es davor schon in Suhr (AG) und Luzern. In diesem Schuljahr stellen sich in der Stadtbibliothek Aarau sechzehn ehrenamtliche Mentorinnen und ein Mentor einmal pro Woche zur Verfügung, um mit Kindern zu lesen. Eine Leselektion

dauert 45 Minuten. Die Mentorin oder der Mentor liest in diesem Zeitraum nur mit einem Kind. Den Lesestoff darf das Kind auswählen. Aber der Mentorin ist es natürlich erlaubt, ebenfalls geeignetes Lesematerial mitzubringen.

Rosi Wyss, eine pensionierte Lehrerin, hat an diesem Montagnachmittag einen Einfall: Sie möchte es mit einer Anleitung zum Falten von Papierfliegern versuchen. Milkias, ein Zweitklässler, dessen ältere Schwester im Jahr davor ebenfalls im Lesetandem war, bekundet erstaunlich wenig Mühe damit, die trockenen und nicht allzu kindergerecht daherkommenden Sätze zu lesen. Für die Umsetzung der Anleitung fehlt ihm dann jedoch die Geduld. Schon nach wenigen Minuten sagt der Knabe, dass er selber am besten wisse, wie man einen Flieger faltet. Klar handelt es sich dabei um ein weniger kompliziertes Modell, aber letztlich fliegt es in einer eleganten Kurve durch die Bibliothek.

Eine Verpflichtung auf Zeit

Es fällt auf, dass alle Kinder, die montags einen Termin bei einer der beiden

anwesenden Mentorinnen haben, die zweite Klasse besuchen und des Lesens durchaus kundig sind. Rahel Leibacher, die das Projekt Lesetandem betreut, erklärt: «Wir werben bei den Erstklässlern, damit sie zu Beginn der zweiten Klasse zu uns kommen. Unsere Platzverhältnisse sind beschränkt, darum gilt das Angebot in Aarau vor allem für die zweite und dritte Klasse.» Bei der Anmeldung verpflichten sich die Kinder und ihre Eltern, dass die Schülerinnen und Schüler das Lesetandem während eines Jahres regelmässig besuchen. Diese Verpflichtung gehen auch die Mentorinnen und Mentoren ein. Bei ihnen handelt es sich zumeist um Pensionierte mit einer Vorliebe für Literatur. Einige waren in ihrem Berufsleben Lehrpersonen, beispielsweise im Kindergarten. Nach einem Vorgespräch besuchen die angehenden Mentorinnen und Mentoren einen zweitägigen Kurs, organisiert und finanziert von der Bibliotheksförderung Aargau. Diese unterstützt Bibliotheken im ganzen Kanton bei der Ein- und Durchführung des Projekts Lesetandem in verschiedener Hinsicht.



Jeannette Podzorski und Mohammed sind ein Jahr lang gemeinsam als Lesetandem unterwegs. Fotos: Roger Wehrli

Grosse Themenvielfalt

Während bei Rosi Wyss und Milkias die Flieger durch das Zimmer flitzen, liest nebenan der fussballbegeisterte Mohammed aus seinem Fussballbuch vor. Seine Mentorin Jeannette Podzorski hört aufmerksam zu und hilft weiter, wenn ein Wort allzu kompliziert ist. Schliesslich wimmelt es in einem Text über Fussball von Fachbegriffen, und nicht selten sind sie englischen Ursprungs. Offensichtlich kennt sich Mohammeds Mentorin in fussballerischen Dingen aus. Sie bekundet keinerlei Mühe, ihm zu erklären, was ein Penalty, ein Corner oder der Strafraum ist.

Als nach 45 Minuten die Zeit um ist, bleibt den beiden Frauen nur eine kurze Verschnaufpause, ehe sich die zwei nächsten Kinder einfinden. Jeannette Podzorski hat Hansen zu Besuch. Ihm muss man nicht mit Fussball kommen. Dafür möchte er heute zusammen mit seiner Mentorin

«Beim Lesetandem handelt es sich um ein Freizeitangebot. Darum stehen weder die Mentorinnen oder Mentoren noch die Kinder unter Leistungsdruck.»

einen Trickfilm machen. Dazu benötigen die zwei bloss ein Handy mit der richtigen App und ein Stativ. Als Erstes jedoch muss Hansen ein kurzes Drehbuch schreiben, denn auch ein noch so kurzer Film braucht eine Handlung. Und so schreibt Hansen von einem Berg, einem Männchen und einem Edelstein. Das Männchen steht auf dem Berg, hält den Edelstein in der Hand, da kommt Wind auf, der Stein fällt aus der Hand und kullert den Berg hinunter. Ende der Geschichte.

Während Hansen und Jeannette Podzorski den Berg zeichnen, das Männchen ausschneiden, den Wind malen und alles unter der Kamera herrichten, um es im Einzelbildverfahren zum Leben zu erwecken, schauen sich nebenan Rosi Wyss und Nuzha ein kunstvoll gemaltes Tierbuch an. Das Besondere daran ist, dass die Tiere und die dazugehörenden Farben

auf Englisch angeschrieben sind. Die englische Aussprache scheint dem Mädchen keinerlei Mühe zu bereiten. Das gilt auch für das Lesen deutscher Texte. Die Abenteuer von Janosch und dem Tiger liest Nuzha im Stil einer Fünftklässlerin. Die gebürtige Tamilin scheint ein ausserordentliches Sprachgefühl zu besitzen. Auf die Frage, ob sie von sich aus ins Lesetandem komme, sagt Nuzha: «Eigentlich wollte ich in den Pingpong-Klub, aber das hat nicht geklappt. Darum habe ich mich hier angemeldet. Zu Hause war mir langweilig.»

Lesetandem kommt zu den Kindern

Es fällt auf, dass alle Kinder, die an diesem Nachmittag das Lesetandem besuchen, einen Migrationshintergrund haben. Das heisst jedoch nicht, dass sie es besonders nötig hätten, das Lesen zu üben. Und weil das Angebot der Stadtbibliothek gratis ist, können auch Familien mit kleinem Budget davon Gebrauch machen.

Um weitere Kinder zu erreichen, wird das Lesetandem nicht nur im Stadtzentrum angeboten. Für viele Kinder ist der Weg von der Peripherie in die Altstadt zu weit. Und nicht alle Eltern haben die Ressourcen, den Nachwuchs hinzubringen und wieder abzuholen. Darum gibt es das

Lesetandem auch an einem zweiten Standort in der Telli, einem Hochhausquartier mit vielen fremdsprachigen Kindern.

Einziges Ziel: Die Freude am Lesen

Das Projekt Lesetandem erfreut sich grosser Beliebtheit. In Aarau lesen dieses Jahr 23 Tandems. Zudem wird das Projekt mittlerweile in 17 Stadt- und Gemeindebibliotheken im Kanton Aargau angeboten.

Beim Lesetandem handelt es sich um ein Freizeitangebot. Darum stehen weder die Mentorinnen und Mentoren noch die Kinder unter Leistungsdruck. Anders als in der Schule gibt es hier keine Zielvorgaben. Im Lesetandem wird in erster Linie die Lust und Freude am Lesen gefördert. Das setzt voraus, dass das Kind freiwillig kommt. Dies wiederum macht es schwierig, die Kinder, die es am nötigsten hätten, zu erreichen. Aber das Angebot ist vorhanden. Und vielleicht hilft da und dort auch der sanfte Druck der Lehrpersonen, um Kindern das Lesetandem schmackhaft zu machen. ■

Roger Wehrli



Schülerin Nuzha liest mühelos auf Deutsch und auf Englisch.